21

Ein Tausendsassa in Blau-Weiß

Martin Wacker ist Stadionsprecher im Wildpark

Am 14. Oktober 1980 passierte es: Martin Wacker besuchte sein erstes KSC-Spiel. Die Karlsruher gewannen gegen Arminia Bielefeld 2:1. Doch die Liebe zum Fußball, genauer gesagt zum KSC, steckt im Grunde in seinen Genen: Wackers Großvater war »Ehrenspielausschussvorsitzender« des Vereins in den 1950er-Jahren und hatte den Vorgängerclub, den FC Mühlburg, im Jahr 1905 mitbegründet. »Was Fußballdaten betrifft, bin ich wie ein Zahlenautist«, sagt Wacker. »Ich habe alle im Kopf, das ist schon ein wenig gaga.« Bis auf drei Heimspiele hat der KSC-Stadionsprecher seit der erwähnten Bielefeld-Partie alle gesehen (»eine gute Bilanz«). Zuerst als Fan, dann als Reporter, nun seit über zehn Jahren als Stadionsprecher. Der Mittvierziger ist mittlerweile eine Institution. Die von ihm eingeführten Stadiongesänge sind Kult und erschallten sogar bei der Karlsruher Ausgabe von »Wetten dass ..?«. Wacker hat auch den Slogan erfunden: »KSC – die drei geilsten Buchstaben im deutschen Fußball!«

Wenn jemand Fußball, Geschichte und Kultur zusammenbringt und in sich selbst vereint, dann ist das Martin Wacker. Nicht nur, dass er von seinem Großvater die Gründungsunterlagen des Vereins und viele andere Dinge geerbt und gründlich archiviert hat. Ihm war es beispielsweise ein Anliegen, an den jüdischen Fußballer Julius Hirsch zu erinnern. »Er wurde erst bejubelt, dann kam er ins KZ.« Wacker hat zahllose legendäre Spieler und Trainer erlebt: In seiner ersten Saison 2000/2001 war Bruno Labbadia Stürmer, Stefan Kuntz, später Vorstandsvorsitzender des 1. FC Kaiserslautern, Trainer. Und der Titan, Oliver Kahn? »Der ging mit mir ins Helmholtz-Gymnasium«, erinnert sich der Ur-Karlsruher. »Oli war damals schon so einzigartig gut, dass er nie ins Tor durfte, sondern auf dem Feld spielen musste.« Bei so viel Fußball muss die Frage kommen, was sein bewegendster Moment war. Etwa das 7:0 gegen Valencia? »Ich bin ein emotionaler Mensch«, holt Wacker aus. »Sehr, sehr bewegend war, als ein Kölner Spieler ohne Fremdeinwirkung stürzte und bewusstlos auf dem Rasen lag. 25.000 Menschen waren von einem Moment auf den anderen

Blau-weißes Glück! KSC-Fans im Wildparkstadion

so still, dass man eine Stecknadel hätte fallen hören können.« Der Stadionsprecher erzählt, wie sich Notärzte um den leblosen Körper bemühten, einige Kölner Spieler weinten. »Ich werde nie die Erleichterung vergessen, als ich verkünden konnte, dass der Spieler wieder bei Bewusstsein ist.« Damals sei es um Leben und Tod gegangen, nicht um Gewinnen und Verlieren.

Der Schulbub Martin Wacker genoss in den 1970er-Jahren ein unbeschwertes Leben in den großen Hinterhöfen von Mühlburg. Sein Vater war Handwerker, früh kam Martin mit der christlichen Jugendarbeit und der evangelischen Kirche zusammen. »Über das christliche Engagement kam ich zur Politik und zur SPD, ›Chancengleichheit‹ ist für mich nicht nur ein Schlagwort.« Am Helmholtz-Gymnasium entdeckten die Lehrer seine künstlerische Ader. »Auf dieser Schule wurde mir angerechnet, was ich auf der Bühne leistete.« Von da an war klar: Martin Wackers Leben wird eine Mischung sein aus dem Engagement für andere und einem Dasein als »Rampensau« – klar, dass er viele Jahre als Schülersprecher wirkte. Mit 14 moderierte er im Klinikfunk, nach dem Abitur hatte er bei einem der frisch gegründeten Privatsender eine eigene Jugendsendung. »Wir haben irre Sachen gemacht,

etwa ein Live-Interview mit Frank Zappa, mit dem wir stundenlang telefoniert haben.« Nebenbei studierte er Literaturwissenschaft und Soziologie. »Ich habe abgebrochen«, sagt er fast nebenbei, »Radio war mein Leben.« Als die »Welle Fidelitas« 2002 wie viele andere Sender verkauft wurde, wechselte er die Seite und wurde Pressesprecher: »Als frisch gebackener Vater hatte ich dann wenigstens ein festes Einkommen.« Und so führte er bis 2014 ein Dasein als Pressesprecher der Karlsruher Messe- und Kongress GmbH. »Ich schwebte zwischen der ›art KARLSRUHE‹ und Messen zur Wärmetauschertechnik.« Seit Sommer 2014 ist er Geschäftsführer der »Karlsruher Event GmbH«. Nicht genug, OB Frank Mentrup ernannte ihn zum Chefplaner des 300. Stadtgeburtstags.

Martin Wacker ist in Karlsruhe fast eine lebende Legende – spätestens seit der Rettung des »FESTs«. Er erhielt 2009 einen Anruf vom damaligen OB Heinz Fenrich, der ihm verkündete, die populäre Veranstaltung in der Günter-Klotz-Anlage müsse wohl eingestellt werden. »›Hä, wie?‹, dachte ich und ließ mich als echter Karlsruher überzeugen, die Organisation zu übernehmen.« Um das größte Open Air Süddeutschlands zu retten, holte Fenrich die Köpfe aller Dezernate und Wacker an einen Tisch. Wacker bewies in den Folgejahren, »dass man mit dem ›FEST‹ Geld verdienen kann, ohne kommerziell zu werden.« »DAS FEST«, rund um den »Mount Klotz«, das Karlsruher Zentralmassiv, feierte 2014 sein 30-jähriges Bestehen. »Es ist die größte Feier, die Karlsruhe hat«, sagt Martin Wacker. »Klar, dass wir beim 300. Stadtgeburtstag noch eine Schippe drauflegen.« Im Kontext des Events hat keine Band besondere Emotionen bei dem KSC-Stadionsprecher ausgelöst, sondern ein Statement. »Es war im Jahr des brutalen, rechtsradikalen Anschlags von Mölln, als beim ›FEST‹ die ›Karlsruher Erklärung‹ vor dem Auftritt von ›Fisher Z‹ verlesen wurde. Das hat mich bewegt.« Als »FEST«-Chef hat Martin Wacker übrigens einen Vorteil gegenüber allen anderen Menschen dieser Welt: Er kann sich seine Favoriten engagieren. Dazu gehörte der Jazz-Posaunist Trombone Shorty, der unter anderem für Lenny Kravitz arbeitete. »Den habe ich mir gewünscht.«

Leere Ränge? Eine Seltenheit bei den Spielen des KSC!

Martin Wacker ist nach eigenen Angaben »stets positiv und gut gelaunt«, aber ihn kann auch regelrecht die Wut packen. Als diese ihn einmal heftig gepackt hatte, entstand gemeinsam mit Freunden die Idee zum mittlerweile ebenfalls traditionellen »Entenrennen«. »Eine befreundete Familie hat ein Kind, das an der Muskelschwächeerkrankung SMA leidet. Die Krankenkasse verweigerte teure Hilfsmittel mit fadenscheinigen Begründungen.« Das »Entenrennen« zugunsten SMA-kranker Kinder wurde zum Selbstläufer, jedes Jahr werden über 40.000 Euro gesammelt, während Tausende von gelben Plastikenten in der Alb schwimmen.

Wenn man Martin Wackers Website durchstöbert, glaubt man nicht, dass er all seine Aktivitäten alleine bewerkstelligt: Hier eine Moderation, da eine Wohltätigkeitsveranstaltung, hier ein Bühnenstück, da eine Rolle – jüngst stand er sogar als Gefängniswärter Frosch in der »Fledermaus« auf der Opernbühne des Badischen Staatstheaters. »Mein Terminkalender ist einfach etwas größer als der von anderen Menschen«, amüsiert er sich über die erstaunte Nachfrage. Wenn Martin Wacker jedoch nach Hause kommt, bleiben alle diese beruflichen und ehrenamtlichen Tätigkeiten vor der Tür. »Dann bin ich ganz für meine Frau und meine drei Kinder da.« Oder er trinkt entspannt ein Zibärtle, den für ihn »elegantesten badischen Schnaps«. Seine Frau Kristine ist Spielpädagogin, unter anderem im »Marotte Figurentheater«. Sie teilt die zweite ganz große Leidenschaft ihres Mannes neben dem KSC: die Liebe zur Theaterbühne. Seit über einem Vierteljahrhundert steht er vor allem auf den Bühnen des »Sandkorn-Theaters«. Seinen Anfang nahm dieses Engagement bereits während Wackers

Zeit am Helmholtz-Gymnasium. »Siegfried Kreiner entdeckte dank der Schultheaterwochen schon immer viele Talente.« Der »Sandkorn«-Gründer war es dann auch, der das Duo »Rastetter & Wacker« zusammenbrachte. »Erik und ich haben schnell bemerkt, dass wir den gleichen Humor haben, etwa wie Laurel und Hardy.« Unzählige Kabarettprogramme haben die beiden Karlsruher miteinander geschrieben und gespielt. »Im Rückblick kann man in den Programmen ein wenig die politische Entwicklung in Deutschland nachzeichnen.« Aber auch die eigenen Befindlichkeiten. »Mit Ende 30 schrieben wir das erste Männer-Kabarett ›Männer-Leiden‹.« Hat Wacker denn seine Midlife-Crisis mittlerweile hinter sich? »Ja, aber die war mit drei Kindern relativ schnell vorbei, dafür hatte ich keine Zeit.«

Gibt es in den gefühlten 48 Stunden, die ein Martin-Wacker-Tag wohl haben muss, auch noch Zeit für ein geheimes Hobby? »Klar, ich sammle Donald-Duck-Figuren.« Über 2.000 Figuren in allen Größen und aus allen Materialien füllen seinen Keller und dürften damit eine der größten Donald-Duck-Sammlungen überhaupt darstellen. Das alles findet Martin Wacker ziemlich normal, vor allem seinen Wochenablauf, der nicht viel anders sei als bei seinen Freunden. »Die gehen nach Feierabend Tennis oder Golf spielen, ich gehe Theater spielen. Und am Wochenende gehen sie wie ich zum KSC. Der einzige Unterschied ist, dass ich den besseren Platz habe.« Und dass Martin Wackers Versprecher zum Stadtgespräch werden, etwa wenn er von der »Badischen Staatsbrauerei Hoepfner« spricht.

WILDPARKSTADION
KARLSRUHER SC
ADENAUERRING 17
76131 KARLSRUHE
WWW.KSC.DE